

KI kriegt schlechte Note in Rechtschreibung

Zum zwanzigjährigen «Jubiläum» der amtlichen Rechtschreibung 2006

von *Rudolf Wachter, Davos Monstein*

Die meisten nicht mehr ganz jungen Leserinnen und Leser werden sich noch gut an die herkömmliche deutsche Rechtschreibung erinnern, die der Duden jahrzehntelang mit viel Erfahrung und mittels umfassender Beobachtung des Schreibusus gepflegt hatte und die von praktisch 100% der Bevölkerung anerkannt war. Die unselige Rechtschreibreform 1996 hat in diesem Kosmos ein Chaos angerichtet. Die deutsche Rechtschreibung gleicht heute einer unsachgemäss revidierten Kirchenorgel, in der gewisse Ersatzpfeifen aus Spargründen etwas zu kurz bemessen wurden und mehrere Ventile sich nicht immer öffnen und andere nicht ganz dicht schliessen. Da macht das Spielen und Zuhören keine Freude mehr, ja sogar Bach und Händel erscheinen vielen im Publikum als Stümper. Und das Schlimmste ist, dass der Kirchenvorstand und der für die Revision zuständige Orgelbauer (ein Cousin des Kirchgemeindepräsidenten) nie auf die warnenden Worte der Orgellehrerin und Organistin gehört haben. Sechs der sieben Damen und Herren haben keinen Bezug zur Musik, behaupten aber im Gemeindeblatt beharrlich, mit dem Instrument sei alles in Ordnung. Sie hätten ihm doch gerade für teures Geld einen prachtvollen eidottergelben Anstrich gegeben. Und es sei nichts als böses Gerede, der Zustand des Instruments sei der Grund dafür, dass nach der Revision die Zahl der Konzert- und Kirchenbesucher eingebrochen ist, die elf Kinder und Jugendlichen im Städtchen, die Orgelunterricht genommen hatten, auf andere Instrumente oder Sport übergewechselt sind und die Organistin gekündigt hat und mit ihrer Familie weggezogen ist.

Heute hat jede Zeitung und jeder Verlag, der etwas auf sich hält, eine eigene Haus- oder Mischorthographie. Der «Rechtschreibkrieg» tobt seit 30 Jahren täglich in jedem Schulzimmer und Büro, ja in 100 Millionen verwirrten Köpfen. Die Jungen lesen nicht mehr. Indessen behauptet der Rat für deutsche Rechtschreibung (laut seiner Website) unerschütterlich, er sei heute die «zentrale Instanz in Fragen der Rechtschreibung» und der «Garant für die Bewahrung der Einheitlichkeit der Rechtschreibung im deutschen Sprachraum». In Tat und Wahrheit kann von Einheitlichkeit seit 1996 keine Rede mehr sein, wie wir gleich sehen werden. Das vom Rat herausgegebene «amtliche» Regelwerk aber wird von den Bildungsexekutiven den Schulen und der staatlichen Verwaltung vorgeschrieben – per einfachen Verwaltungsakt *nota bene*, eine gesetzliche Grundlage gibt es dafür nicht. Dennoch glaubt sogar der Dudenverlag, sich daran halten zu müssen (einflussreiche reformaffine Rechtschreibräte sind gleichzeitig Dudenautoren). Und die Hersteller der digitalen Korrekturprogramme richten sich ihrerseits weitgehend nach dem Duden.

Wie aber steht es mit der steil aufstrebenden KI? Dieses neue, verblüffend autonom agierende «Tool» hat einen viel weiteren Quellenhorizont als alle staatlichen Rechtschreibkommissionen und Wörterbuchredaktionen zusammengenommen. Kann diese KI uns helfen, Texte zu schreiben, die auch orthographisch perfekt sind?

Rechtschreibtest für die KI

Damit wir dies beurteilen können, müssen wir zuerst den generellen Zustand der heute geltenden deutschen Rechtschreibung richtig einschätzen. Dazu dient als Einstieg am allerbesten ein kleiner

Rechtschreibtest, den zuerst wir selbst absolvieren und anschliessend die KI. Schlüpfen Sie also für einmal in die Rolle eines Lehrers oder einer Lehrerin, und finden Sie in den folgenden Sätzen die zwölf Schreibungen, die nach den seit zwanzig Jahren unverändert gültigen amtlichen Rechtschreibregeln *falsch* sind! Nehmen Sie einen Rotstift zur Hand – und los geht's!

1. Fünfmal in Serie haben sie die WM gewonnen, und Freude strahlend hat der Captain soeben den ihm ja wohl bekannten Pokal von Neuem in Empfang genommen.
2. Die sechsfache Wimbledon- und 23fache Grand Slam Siegerin hielt die wohl verdiente Trophäe in die Höhe; kurz darauf deutete sie in einem Interview zum erstenmal ihren bevor stehenden Rücktritt an.
3. Plötzlich traten ein paar vermummte, hünenhafte Gestalten aus der Dunkelheit hervor, einer von ihnen bedrohte mich mit einem massiven Schlagstock, ein Anderer richtete eine Pistole auf mich während ein dritter mit einer Kalaschnikow herum fuchtelte und fremdklingende Drohworte zischte.
4. Nachdem sie gesundheitlich in letzter Zeit Etliches durchgemacht hat, wobei Einzelnes wohl letztlich psychisch bedingt war, steht es seit kurzem auch mit ihrem Herzen nicht mehr zum Besten: Sie klagte gestern Abend und auch heute früh wiederholt über ein Engegefühl in der Brust.
5. Lass dir ein für allemal gesagt sein: Wenn du Sam nochmals derart an den Karren fährst, kriegst du mit mir zu tun!
6. Am Allerdringendsten rate ich dir aber, dich zum mindesten bei ihr zu entschuldigen, ich jedenfalls habe deine Bemerkung äusserst taktlos und nicht im geringsten lustig gefunden!

Ziemlich schwierig, nicht wahr? Die Neugierigeren unter Ihnen haben die Sätze wohl gleich abgetippt oder eingescannt und mit einem gängigen Korrekturprogramm überprüft. Ich habe das auch gemacht. Das Resultat war ernüchternd: Microsoft Word hat drei Fehler markiert, zwei davon zu Unrecht. Alles andere hat es akzeptiert. Kaum hilfreicher waren «WhatsApp» und «Nachrichten»: Dort wurde nur ein Fehler markiert, alles andere ging glatt durch. Diese Hilfsmittel sind für etwas kniffligere Rechtschreibfragen wie die unseres Tests unbrauchbar. Sie finden vor allem banale Tippfehler.

Danach fragte ich KI. Ich schrieb Google:

Bitte korrigiere mir die Rechtschreibung in den folgenden sechs Sätzen!

und gab dahinter die sechs Sätze ein. Das Resultat kam im Handumdrehen, schön und übersichtlich dargestellt. Zehn der zwölf von mir eingeschleusten Fehler (nach geltender Regelung) waren korrigiert: «Grand-Slam-Siegerin», «wohlverdient», «zum ersten Mal», «bevorstehend», Komma vor «während», «ein Dritter», «herumfuchteln», «etliches», «am allerdringendsten», «nicht im Geringsten». Die Begründungen waren zum Teil ziemlicher Unsinn, doch das lassen wir hier beiseite. Wichtiger ist, was die KI sonst noch lieferte.

Schlechtes Resultat mit der heute gültigen Rechtschreibung

Zwei Fehler hat sie nicht gefunden: Erstens hiess es, Satz 1 sei fehlerfrei, mit dem ausdrücklichen Hinweis: ««Freude strahlend» wird nach neuer Rechtschreibung getrennt geschrieben». Die KI kennt natürlich die Tendenz der Reform, zusammengesetzte Wörter aufzutrennen. Zusätzlich muss sie aber diese spezifische Getrenntschreibung «Freude strahlend» ziemlich häufig angetroffen haben, sonst hätte sie sich nicht zu ihrer absurden Behauptung verstiegen! Tatsächlich ist «vor Freude strahlend» richtig und gängig. Aber das «vor» nicht zu berücksichtigen war nicht besonders «intelligent».

Zweitens hat mir die KI «ein für allemal» explizit als richtig bestätigt. Es ist heute amtlich falsch. Aber «allemal» ohne vorgängiges «ein für» ist eben richtig. Die KI hat sich durch die inkonsequente Auftrennerei der Reformer von 1996 fehlleiten lassen.

Es kommt noch schlimmer! Sechs weitere Korrekturen bzw. Antworten waren falsch oder zumindest irreführend: (1) «23fach» müsse man mit Bindestrich schreiben. Tatsächlich hat die Reform diesen eingeführt, die Zusammenschreibung ist aber auch noch richtig, siehe im amtlichen Regelwerk, Wörterverzeichnis, unter «acht» («23jährig» hingegen wäre heute falsch). (2) «ein Anderer» müsse klein geschrieben werden. Das finde ich natürlich auch. Das amtliche Regelwerk erlaubt aber die Grossschreibung in einem Sonderparagrafen ausdrücklich (§58, E4). (3) «Einzelnes» sei klein zu schreiben wie «viele», «manches», «einiges», «etliches». Finde ich gut! Duden allerdings sieht das seit 1996 anders, zweifellos im Sinne der Reformer. Im amtlichen Regelwerk wurde dieser Fall 1996 vergessen. Solche Versehen gibt es dort zuhauf, «wohlverdient» ist auch eines, deshalb dürfen die Reformanhänger dieses Wort bis heute nicht getrennt schreiben. (4) «seit kurzem» und (5) «zum mindesten» hingegen seien gross zu schreiben. Auch hier sind heute beide Varianten richtig, «zum mindesten» allerdings wohl auch wieder nur aus Versehen. (6) «dus» schliesslich müsse mit Apostroph geschrieben werden. Finde ich auch. Es ist ohne diesen heute aber sehr wahrscheinlich auch richtig, jedenfalls wird «sichs» von Duden erlaubt (Ausgabe 2024, Regel D 14).

Fazit: Schon dieser kurze Test zeigt, dass wir uns auch auf die KI nicht verlassen können. Zehn richtige und acht falsche Antworten sind ein erbärmliches Resultat. Zudem würde eine andere KI zweifellos etwas ganz anderes liefern, und welche hätte dann recht? Schon Google selbst brachte einen Tag später teilweise andere Resultate: Einerseits waren «ein anderer» und «ein dritter» nun plötzlich klein geschrieben richtig, was zwar wunderbar ist, aber beim letzteren Wort nach heutiger amtlicher Regelung falsch: «ein dritter» darf nur klein geschrieben werden, wenn ein Bezugswort im Plural vorhanden ist, «hünenhafte Gestalten» (feminin!) eignet sich dafür aber nicht. Der Fall zeigt, wie untauglich die Reformregel ist, nach der solche Zahlwörter gross zu schreiben sind. Andererseits beharrte die Google-KI auch am nächsten Tag darauf, dass «einzelnes» als «Indefinitpronomen» klein zu schreiben sei. Das galt bis 1996 und war ebenfalls wunderbar und völlig logisch. Aber seither ist es, wie gesagt, ziemlich sicher falsch.

Und eines ist vollends klar: Darüber, was jeweils die *bessere* Schreibung ist, hat die KI keinerlei Urteilsvermögen. Das sehen wir nicht nur an einem grotesken Fall wie «Freude strahlend», sondern es gilt auch in den Fällen, wo zwei Varianten richtig sind, wie «seit K/kurzem», «von N/neuem», «ohne W/weiteres», und noch viel mehr da, wo die herkömmliche Schreibung seit 1996 als amtlich falsch verfemt ist, wie hier «zum erstenmal», «ein dritter», «nicht im geringsten». Diese hat mir die KI prompt «korrigiert», obwohl alle drei sprachlich eindeutig besser sind und sich ja auch schon viel länger bewährt haben als die erst dreissigjährigen Reformschreibungen, nämlich weit über 100 Jahre.

Gutes Resultat mit der herkömmlichen Rechtschreibung

Nun sollten wir aber auf keinen Fall ungerecht sein! Weder die Korrekturprogramme noch die KI sind schuld an ihrem schlechten Abschneiden in unserem Test. Krank ist vielmehr seit dreissig Jahren unsere deutsche Rechtschreibung mit ihrer Unzahl von Schreibvarianten und sprachwidrigen Regeln. Aus schlechtem Datenmaterial aber kann die KI keine guten Empfehlungen ableiten. Bis 1996 war unsere Rechtschreibung fast hundert Jahre kerngesund, einheitlich und sprachrichtig gewesen. Ohne die Reform würden wir heute von Korrekturprogrammen und vor allem von der KI präzise und verlässliche Ratschläge erhalten. Stattdessen haben wir eine Rechtschreibung, die kein Lehrer seinen Schülern erklären kann. So wird zum Beispiel vorgeschrieben, «etwas zum Voraus

wissen» sei gross zu schreiben, genau wie «etwas zum Guten wenden». Und warum? Weil «das Voraus» (oder der?) genauso ein Substantiv sei wie «das Gute» («Sieh, das Gute liegt so nah», Goethe). Das leuchtet zwar keinem vernünftigen Menschen ein, gilt jedoch amtlich seit 30 Jahren und muss in den Schulen gelehrt werden.

Ich wollte es aber noch genauer wissen. Um ganz sicher zu sein, dass das schlechte Resultat der KI in unserem Test wirklich nicht ihr selbst, sondern dem kranken Zustand der heutigen Rechtschreibung anzulasten ist, habe ich ein kleines Experiment durchgeführt. (Es sei allen Leserinnen und Lesern herzlich empfohlen, und ich möchte insbesondere Verlagsleitungen und -lektorate, die rasch gute Resultate brauchen, ermuntern, darüber nachzudenken!) Ich habe der KI nämlich den folgenden, modifizierten Auftrag gegeben:

Bitte korrigiere mir die folgenden sechs Sätze nach der Rechtschreibung, die bis 1996 gültig war!

Das Resultat kam ebenso flink zurück wie vorher – und der Auftrag war nahezu perfekt erfüllt! Sehen Sie selbst! Die KI schrieb:

Hier sind die sechs Sätze korrigiert nach der alten Rechtschreibung (gültig bis 1996):

1. Fünffmal in Serie haben sie die WM gewonnen, und freudestrahlend hat der Captain soeben den ihm ja **wohl bekannten** Pokal von neuem in Empfang genommen.
2. Die sechsfache Wimbledon- und 23fache Grand-Slam-Siegerin hielt die wohlverdiente Trophäe in die Höhe; kurz darauf deutete sie in einem Interview **zum ersten Male** ihren bevorstehenden Rücktritt an.
3. Plötzlich traten ein paar ver mummt e, hünenhafte Gestalten aus der Dunkelheit hervor; einer von ihnen bedrohte mich mit einem massiven Schlagstock, ein anderer richtete eine Pistole auf mich, während ein dritter mit einer Kalaschnikow herumfuchtelte und fremdklingende Drohworte zischte.
4. Nachdem sie gesundheitlich in letzter Zeit etliches durchgemacht hat, wobei einzelnes wohl letztlich psychisch bedingt war, steht es seit kurzem auch mit ihrem Herzen nicht mehr **zum Besten**: Sie klagte gestern abend und auch heute früh wiederholt über ein Engegefühl in der Brust.
5. Lass dir ein für allemal gesagt sein: Wenn du Sam nochmals derart an den Karren fährst, kriegst du's mit mir zu tun!
6. Am allerdringendsten rate ich dir aber, dich zum mindesten bei ihr zu entschuldigen; ich jedenfalls habe deine Bemerkung äusserst taktlos und nicht im geringsten lustig gefunden!

Nur mit drei Dingen war ich noch nicht glücklich (von mir fett markiert). Ich beschloss, die KI ganz subtil zu testen, und gab ihr zuerst diesen Folgeauftrag:

Du hast ein gutes Resultat erreicht. Zwei Dinge möchte ich nochmals zur Sprache bringen: Was ist in Satz 1 gemeint: «der ihm wohl bekannte» oder «der ihm wohlbekannte» Pokal? Und ist in Satz 2 «zum ersten Male» die übliche herkömmliche Schreibung?

Die KI hat – zu meiner freudigen Überraschung – beide Probleme sofort richtig erkannt:

Vielen Dank für den Hinweis! Du hast völlig recht. Da habe ich bei der alten Rechtschreibung nicht genau genug hingesehen.

Hier sind die beiden Korrekturen für dich:

- In Satz 1: Nach der alten Rechtschreibung wurde «wohlbekannt» zusammengeschrieben, wenn es im Sinne von «sehr bekannt» oder «gut bekannt» gemeint ist.

- In Satz 2: Die ganz normale und übliche Schreibweise vor 1996 war «zum erstenmal» (zusammengeschrieben und kleingeschrieben).

Hier sind die beiden verbesserten Sätze:

1. Fünfmal in Serie haben sie die WM gewonnen, und freudestrahlend hat der Captain soeben den ihm ja wohl bekannten Pokal von neuem in Empfang genommen.
2. Die sechsfache Wimbledon- und 23fache Grand-Slam-Siegerin hielt die wohlverdiente Trophäe in die Höhe; kurz darauf deutete sie in einem Interview zum erstenmal ihren bevorstehenden Rücktritt an.

Nun war nur noch ein Punkt offen. Auch hier nahm es mich wunder, wie die KI reagieren würde. Ich schrieb:

Eine kleine Frage hätte ich noch: War in der herkömmlichen Schreibung vor 1996 im Ausdruck «es steht nicht mehr zum Besten» die Grossschreibung obligatorisch?

Die Antwort lautete:

Nein, in der herkömmlichen Schreibung vor 1996 war die Grossschreibung nicht obligatorisch – im Gegenteil: Die Kleinschreibung war damals die einzig richtige und vorgeschriebene Variante! (...) Gleiches gilt übrigens für Wendungen wie «etwas zum besten geben» oder «jemanden zum besten halten».

(Es folgte eine korrigierte Fassung des Satzes.) Auch hier hat die KI sofort richtig auf den Hinweis reagiert. Wahrscheinlich hatte sie wieder zuerst nur geschaut, ob «zum Besten» vor 1996 schon existierte, und das ist ja durchaus der Fall: «etwas zum Besten der sozial Benachteiligten tun» usw. In den drei Ausdrücken mit «stehen», «geben», «halten» liegt aber eben kein echtes Substantiv mehr vor, und die KI hat nach meinem Hinweis sehr rasch gefunden, dass dies längst durch Kleinschreibung ausgedrückt worden war – wie ja auch bei «am besten», das noch heute gilt. Die Reformer aber haben 1996 diese natürliche Entwicklung hin zur Kleinschreibung in den meisten Fällen umgedreht, was grösste Verwirrung gestiftet und direkt zu den falschen Grossschreibungen «am Allerdingendsten», «am Schönsten», «am Besten» usw. geführt hat, dem heute, wie ich gelesen habe, zweithäufigsten Schülerfehler, gleich hinter dem Spitzenreiter «das/dass» – der übrigens zeigt, dass auch die vielgepriesene Änderung der ß-Verwendung unter dem Strich nicht viel gebracht hat.

Wenn wir schon bei diesem Thema sind: Ich fand es lustig, dass mir die KI die ss-Schreibungen nicht korrigiert hat (beim erstenmal in «äusserst», beim zweitenmal auch in «Lass»). Sie muss gemerkt haben, dass ich von einer IP-Adresse in der Schweiz aus schrieb.

Das Gesamtergebnis meines Experimentes ist klar: Mit der einheitlichen und sprachrichtigen herkömmlichen Rechtschreibung erzeugt die KI orthographisch und sprachlich viel zuverlässigere und kohärentere Texte als mit der von Varianten durchsetzten und auf sprachwidrigen Regeln fussenden Rechtschreibung, die seit der Reform 1996 und der Reform der Reform 2006 gilt. Ich musste nur in drei Fällen nachhaken, und diese wird die KI sehr schnell richtig zu behandeln lernen, wie es Millionen Schulkinder vor 1996 auch konnten. Und zweifellos würde für diese ausgezeichnete Rechtschreibung das Testergebnis mit jeder anderen KI ähnlich gut ausfallen.

Der Rat für Rechtschreibung ist auf dem Holzweg

Als umso kurzsichtiger erweist sich nun, im Zeitalter der KI, die Handlungsweise – oder besser: die Verzögerungstaktik des Rats für Rechtschreibung und der ihn kontrollierenden Bildungspolitiker und Reformer, die in stillem Einvernehmen 20 Jahre lang keinerlei Verbesserungen am unein-

heitlichen und sprachwidrigen Zustand der «neuen» Rechtschreibung zugelassen haben aus Furcht, ihre Reform doch noch irgendwann in globo zurücknehmen zu müssen.

Es gibt nur einen Weg, wie die KI zu einer nützlichen Rechtschreibhilfe werden kann, nämlich denjenigen, den unsere SOK (sok.ch) mit ihren Empfehlungen seit 20 Jahren weist: Wir müssen möglichst schnell wieder zu einer möglichst einheitlichen – und selbstverständlich auch möglichst sprachrichtigen – Rechtschreibung zurückfinden! Dazu ist es unerlässlich, erstens sämtliche noch amtlich verbotenen herkömmlichen Schreibungen zu rehabilitieren («zum erstenmal», «ein dritter», «nicht im geringsten», «Gemse» usw.), so dass sich die Reformschreibungen ihnen in fairem Wettbewerb stellen müssen. Zweitens muss da, wo die herkömmliche Schreibung ebenfalls richtig ist, endlich Schluss sein mit der vom Rat beharrlich praktizierten Bevorzugung der Reformschreibung («wohl bekannt», «von Neuem», «wieder sehen», «viel versprechend» usw.) gegenüber der herkömmlichen Schreibung («wohlbekannt», «von neuem», «wiedersehen», «vielversprechend» usw.). Nur die gesamte Sprachgemeinschaft kann entscheiden, was in jedem Fall die beste Schreibweise ist.

Der Heilungsprozess wird zudem am schnellsten und reibungslosesten ablaufen, wenn sich die Behörden endlich zu einem nicht nur halbherzigen (wie Johanna Wanka 2005/6), sondern umfassenden Eingeständnis durchringen, dass die Reform von A bis Z gescheitert ist, ja von Anfang an verfehlt war, und der Staat seine angemassete Kontrolle der Schriftsprache wieder abgibt. Dann, wenn sie sich endlich nicht mehr veräppelt vorkommen müssen, werden die 100 Millionen Deutschsprachigen ihre verächtliche Passivität ihrer Schriftsprache gegenüber ablegen, wieder selbst zu denken beginnen, sich flugs auf die Suche nach der neuen «besten deutschen Rechtschreibung» machen und innerhalb weniger Jahre wieder weitgehend sprachrichtig und einheitlich schreiben. Die SOK sagt in ihrem «Manifest 2024», wie dies ohne Aufwand gehen kann. Mit einer besseren – und bald sogar der besten – Rechtschreibung wird auch unsere NI wieder klarkommen, und die KI kann uns künftig eine echte Hilfe sein.

Rudolf Wachter war Professor für historisch-vergleichende Sprachwissenschaft an den Universitäten Basel und Lausanne. Er ist Gründungsmitglied und seit kurzem Präsident der Schweizer Orthographischen Konferenz (sok.ch). Seit seiner Emeritierung engagiert er sich auch in der Erschliessung bisher unbekannter Schriftquellen zur Geschichte Graubündens vor allem im 15.–17. Jahrhundert.

© SOK 24.8.2026. Kommentare – zustimmend und kritisch – sind erbeten an: info@sok.ch.